

KUNST UND STEIN



STEINE SETZEN GRENZEN

05 | 2017



GLOBO UOVO

EIN «GRENZSTEIN» DER BESONDEREN ART WURDE AM 16. SEPTEMBER IM CENTRE DÜRRENMATT IN NEUCHÂTEL INGEWEIHT. «GLOBO UOVO» HEISST DAS WERK DES KÜNSTLERS MARC REIST. ES WILL AN DIE ENDLICHKEIT UNSERER RESSOURCEN GEMAHNEN.

Franziska Mittrecker

Leichtfüssig wirbelt die junge Balletttänzerin auf schmalen Schneisen durch das Meer von Eierschalen. Da, ein Fehltritt – laut krachend zerbrechen die Schalen, die Sprünge der Tänzerin verlieren ihre Leichtigkeit, ihre Glieder scheinen zu erlahmen. Sie lässt sich nicht beirren, unbekümmert tanzt sie weiter, immer gefährlich nahe an der Grenze zum Eierschalenmeer. Ein weiterer Fehltritt, noch einer, sie ist angeschlagen, aber noch immer tanzt sie – bis schliesslich das Mass überschritten ist: Die junge Frau stirbt inmitten der zerborstenen Schalenreste.

«Die Eierschalen stehen für die Ressourcen der Erde, für unsere Nahrung», erklärt der Künstler Marc Reist, der Urheber der tänzerischen Inszenierung, welche die Vernissage seiner monumentalen Marmorskulptur «Globo Uovo» im Centre Dür-

renmatt in Neuchâtel untermalte. «Die Tänzerin versinnbildlicht unseren achtlosen Umgang mit diesen Ressourcen.» Nahezu vierzig Prozent der Nahrung landen in der Schweiz auf dem Abfall. Zugleich sterben jedes Jahr weltweit mehr Menschen an Hunger als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen. «Wir wissen um den Hunger in der Welt. Und essen trotzdem. Werfen trotzdem weg.» Diese Thematik, die Marc Reist schon seit langem beschäftigt, bildet den Kern des frisch eingeweihten Kunstwerks.

AM ANFANG WAR DAS EI

Ein Ei als Metapher für die Fragilität unserer Erde, die Endlichkeit unserer Ressourcen – weshalb? «Die grösstmögliche Fläche, die wir zum Leben haben, ist die Erde. Demgegenüber steht als Kleinstes der

«Globo Uovo», Skulptur des Künstlers Marc Reist, Carrara-Marmor, 3 m x 2,3 m x 2,3 m, Gewicht 6,3 Tonnen. Vernissage am 16. September 2017 im Centre Dürrenmatt in Neuchâtel. (Foto: Emanuel Stotzer)

Ursprung, die Keimzelle, symbolisiert durch das Ei. Beides vereint wird zum ‚Globo Uovo‘, zum ‚globalen Ei‘.» Das Motiv bestimmte seinerseits das Material: «Eine Eierschale besteht zum grössten Teil aus Kalzit. Für die Realisierung des Welteis kam deshalb nur Marmor in Frage.» Die Verletzlichkeit des Systems Erde wird signalisiert durch die Fenster, welche die Wand der Skulptur durchbrechen, Löcher in der Eierschale sozusagen.

Dass ein Weltei, wenn es seinem Namen und seinem Programm gerecht werden wollte, gewisse Dimensionen erreichen musste, stand von Beginn an fest. Ebenfalls fest stand für Marc Reist, dass das marmorne Riesenei monolithisch sein sollte. Dies bedeutete, dass es von innen her ausgehöhlt werden, sprich: Platz für einen Menschen bieten musste. Damit war ein weiterer Kontext geschaffen: Makrokosmos und Mikrokosmos, Erde und Ei, werden im «Globo Uovo» verbunden durch das Menschenmass.

VON DER HANDSKIZZE ZUR CAD-VORLAGE

Erste Entwürfe des Werks entstanden im Jahr 2011. Mit den Skizzen fuhr Marc Reist nach Carrara für eine erste Machbarkeitsprüfung im Steinbruch. Das Vorgehen war bald abgesprochen – im Prinzip jedenfalls. Für die Realisierung des Projekts war ein Marmorblock von mehr als 50 Tonnen Gewicht erforderlich. Zu schwer für den Transport den Berg hinunter, erste Bearbeitungen würden bereits im Steinbruch erfolgen müssen, bevor sich der Stein auf den Weg in die Schweiz machen konnte. Nachdem der Ablauf geklärt war, musste das Vorhaben auf Eis gelegt werden: Die exorbitanten Kosten überstiegen die finanziellen Möglichkeiten des Künstlers bei weitem.

Die Projektskizzen fanden jedoch Eingang in eine Publikation, welche Marc Reist im Jahr 2013 herausgab. Einige Monate später trat jemand auf ihn zu: Die Person, die nicht genannt werden möchte, hatte die Skizzen gesehen und war bereit, die Umsetzung vorzufinanzieren. Mit dieser Zusicherung konnte sich Marc Reist an die Detailplanung machen. «Das war eine wahnsinnig schöne Zeit. Ich habe weitergezeichnet und begann, meine Handskizzen in die korrekte Geometrie zu bringen.» Konkret: Die Erde musste unter Berücksichtigung der Erdachsenneigung mitsamt ihrem Netz von Längen- und Breitengraden geometrisch exakt in Eiform verzogen werden. Entlang dieses projizierten Gradnetzes wurden anschliessend die Fenster angeordnet.



Als Vorlage für die zukünftige Monumentalskulptur diente ein Ei aus dem Reist'schen Kühlschrank: «Ich fotografierte das Ei, integrierte die Geometrie, zeichnete es anschliessend mit CAD im dreidimensionalen Raum und konnte so schliesslich ein erstes Modell im 3D-Druck herstellen.» Richtiggehend sportlich ging es zu und her bei der Bestimmung der Grösse der Fensteröffnungen. Durch mindestens eine dieser Öffnungen musste der Künstler ins Innere des Eis gelangen können. Marc Reist machte Modelle aus Sagex, versuchte hindurchzuschlüpfen – und verordnete sich eine Abmagerungskur, bis er durch die Öffnung der angestrebten Grösse passte. Hungern, um ein Kunstwerk gegen Hunger zu erschaffen – eine weitere schöne Analogie. 13 Kilogramm hatte der Künstler schliesslich verloren. «Seither haben sich beinahe mehr Leute dafür interessiert, wie ich das geschafft habe, als für meine Arbeit an sich. Ich sollte ein Diätbuch schreiben», scherzt er.

DAS EI WIRD AUS DEM BLOCK GESCHÄLT

Mit der fertigen digitalen Zeichnung im Gepäck machte sich Marc Reist im Sommer 2016 erneut auf den Weg nach Carrara. Der Marmorblock, den er bereits zuvor ausgewählt hatte, wog anfänglich rund 55 Tonnen. Bei der ersten groben Bearbeitung im Steinbruch kam modernste Technologie zum Einsatz. Mithilfe von CAD-gesteuerten Fräsmaschinen wurde die Aussenform aus dem Block geschält. Ein Scan des Blocks erfasste die Struktur des Steins mitsamt den Rissen, die ihn durchzogen. Aufgrund dieses Scans konnten die Fensterausschnitte auf das Gefüge des Steins abgestimmt und optimal platziert werden. Auch die Platzierung erfolgte computergesteuert – gegenüber traditionellen Projektionsmethoden eine enorme Zeitersparnis. Ebenfalls noch im Steinbruch wurde so viel Material wie möglich aus dem Innern des Blocks entfernt, so dass sein Gewicht für den Transport in die Schweiz auf 15 Tonnen reduziert werden konnte.

Die Vernissage wurde eröffnet von Madeleine Betschart, Leiterin des Centre Dürrenmatt, und alt Bundesrat Samuel Schmid. (Foto: Franziska Mitterecker)



Im Steinbruch in Carrara: Ausschneiden der Fensteröffnungen mit CAD gesteuertes Fräsmaschine. (Foto: Jris Reist)

ganzen Sommer über. Kurz vor dem festgesetzten Einweihungstermin am 16. September 2017 wurde das Werk vollendet.

«Globo Uovo» ist das bisher grösste Werk, das der Künstler Marc Reist in Marmor erschaffen hat. Ein Werk dieser Dimension – 3 m x 2.3 m misst die fertige Skulptur – in Marmor zu schlagen ist keine Alltagsarbeit. Die damit verbundene bildhauerische Herausforderung war ihm denn auch ebenso wichtige Motivation gewesen wie die Thematik der Ressourcen.

Dass das Weltenei ausgerechnet auf der Terrasse des Centre Dürrenmatt Einweihung feierte, ist kein Zufall. Friedrich Dürrenmatt, in seiner Zweiterberufung als Maler und Karikaturist, hatte im Jahr 1976 eine Serie von Eiern mit menschlichen Zügen gezeichnet. Die gesammelten Eierkarikaturen sind nun parallel zum «Globo Uovo» im Centre Dürrenmatt ausgestellt.

EINE GARAGE FÜR DIE EIERSCHALEN

Ohne die Veröffentlichung der Projektskizzen hätte das Werk keinen Mäzen gefunden und nicht realisiert werden können. Marc Reist betont die Wichtigkeit engagierter Kommunikation, vor allem wenn es um Werke mit einer Botschaft geht, die ein möglichst grosses Publikum erreichen sollen. Er wendet sich regelmässig und mit grossem persönlichem Einsatz an die Öffentlichkeit, sei es mit Publikationen, Beiträgen in Zeitungen und Zeitschriften oder über das Radio. Gezielte Ansprache der Bevölkerung war es auch, welche die

Anfang Februar 2017 traf die Rohform in Marc Reists Atelier im solothurnischen Schnottwil ein. Oder präziser: vor seinem Atelier. Der Block passte nicht durch die Tür und musste draussen bleiben. Nun begann die Handarbeit. Zu Beginn hatte Marc Reist noch keinen Platz im Innern des Eis. Auf engstem Raum, mit äusserst eingeschränkter Bewegungsfreiheit machte er sich mit der Trennscheibe ans Aushöhlen. Ehefrau Jris Reist verliess in diesen ersten Wochen das Haus keine Sekunde – ihr Mann sei Kopf voran, die Beine himmelwärts, zur Hälfte im Ei gesteckt, und habe die Trennscheibe stets dicht am Gesicht gehabt; falls etwas passieren sollte, wollte sie sofort zur Stelle sein.

Schliesslich kam der Tag, an dem Marc Reist zum ersten Mal ganz ins Ei hineinkriechen konnte. Ein besonderer Moment sei dies gewesen, berichtet er; eine Befreiung durch den plötzlichen Raum, zugleich eine Einengung durch die Schale. Die Arbeiten im und am Ei beschäftigten ihn den

Kopf voran ins Ei: Der Künstler auf dem Weg an seinen Arbeitsort. (Foto: Emanuel Stotzer)





Marc Reist beim Aushöhlen des Marmoreis.
(Foto: Emanuel Stotzer)

Eierschalen-Installation für die Vernissage möglich machte. Im Herbst 2016 rief Marc Reist via Radio und Presse zum Eierschalensammeln auf. Das Echo war gewaltig: «Wie ein Tsunami» seien die Eierschalen über ihn hereingebrochen, erzählte der Künstler an der Vernissage. Sie stammten nicht bloss aus seinem Wohnort Schnottwil und den umliegenden Gemeinden, sondern legten zum Teil weite Wege zurück. Einige Schalen kamen sogar aus London angeflogen und wurden vom Sammler, keinem Geringeren als Starkoch Anton Mosimann, persönlich bei Marc Reist abgeliefert. «Wir bekamen so viele Eierschalen, dass wir als Lager eine Garage mieten mussten» – rund 33'000 waren es am Ende, alle fein säuberlich gewaschen und geputzt. «Das muss man sich mal vorstellen, diese plötzliche Aufmerksamkeit für etwas, was sonst im Abfall landet.» Wenn sich bei dieser überaus erfolgreichen Mobilisierungskampagne der eine oder die andere auch für einen sorgsameren Umgang mit Nahrung sensibilisieren liess, betrachtet Marc Reist sein Ziel als doppelt erreicht.

Die Eierschalen wurden übrigens nach ihrem Einsatz als eindrucksvoll-dramatische Ballett-Kulisse nicht weggeworfen. In kurzer Distanz vom Centre Dürrenmatt entfernt befindet sich der Jardin Botanique, der gerade sein hundertjähriges Bestehen feiert. Die zerbrochenen Eierschalen bilden hervorragenden Dünger und wurden dem Jardin Botanique als Geburtstagsgeschenk überbracht.

Die Marmorskulptur «Globo Uovo» ist noch bis zum 15. April 2018 im Centre Dürrenmatt ausgestellt. Danach macht sich das Weltenei auf den Weg nach Bad Ragaz, wo es im Rahmen der Triennale 2018 bis im Spätherbst vor dem Hotel Quellenhof stehen wird. Weitere Stationen sind noch offen. «Die Skulptur ist nicht für einen Privatgarten gedacht», betont Marc Reist. Und so wünscht er sich,



dass sie ihre Botschaft noch für möglichst lange Zeit und an vielen verschiedenen Orten verkünden wird: Wird die Grenze der Tragfähigkeit unseres Lebensraums Erde überschritten, droht das krachende Ende.

Arbeitsperspektive: Innenansicht Globo Uovo.
(Foto: Emanuel Stotzer)



Marc Reist, Jahrgang 1960, ist ausgebildeter Steinbildhauer und Steinbildhauermeister. Seit 1984 arbeitet er als freischaffender Künstler in seinem Atelier in Schnottwil (SO).
(Foto: Emanuel Stotzer)